

Er scheint  
wöchentlich  
dreimal und  
zwar:  
Montag,  
Mittwoch,  
Samstag.  
Annoncen  
in der Stadt  
vierteljährlich  
90 J  
monatl. 30 J  
Preisvermittl.  
Postanstalten  
und Polen: im  
Oris u. Nach-  
barort über 1/4  
viertel, 1.10. K.  
außerhalb des  
selben 1.15. K.;  
hiesig Postell.  
geld 15 J.

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Gutzlösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad.

Inserate  
nur 8 J  
Anzeiger  
10 J die klein-  
spaltige  
Garnobjekte  
Reklamen 15 J  
die Petitzeile.  
Bei Wieder-  
holungen  
entspr. Rabatt  
Annoncements  
nach Ueberein-  
kunft.

Nr. 64

Mittwoch, den 3. Juni 1903.

Jahrg. 21.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

### Wahl zum deutschen Reichstag.

VII. Wahlkreis 142. Wahlbezirk

bestehend aus: Wildbad I, umfassend Stadtteil und Wohnsitz rechts der Gutz mit Kleinenzshof, Pantenhof und Windhof

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Wahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstag am Dienstag den 16. Juni 1903

in dem hierzu bestimmten Wahllokal, dem

**Ratssaale im Rathause zu Wildbad**

stattfindet, daß die Wahlhandlung vormittags 10 Uhr beginnt, ununterbrochen bis nachmittags 7 Uhr dauert und mit dem Schlage 7 Uhr geschlossen wird.

Nur diejenigen sind zur Teilnahme an der Wahl berechtigt, welche in die Wählerliste aufgenommen sind.

Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte, in eine Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel müssen von weißer Farbe und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein; sie sollen 9 zu 12 cm groß und von mittelstarkem Schreibpapier hergestellt sein. Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, muß sich schon vor dem Betreten des Wahllokals mit einem Stimmzettel versehen haben; er nimmt sodann im Wahllokal von der durch den Wahlvorstand in der Nähe des Eingangs zu den Absonderungsrichtungen aufgestellten Person einen abgestempelten Umschlag an sich, begiebt sich an den abgetrennten Nebentisch oder in den Nebenraum, wo er seinen Stimmzettel unbeobachtet in den Umschlag steckt, tritt an den Vorstandstisch und übergibt den den Stimmzettel enthaltenden Umschlag unvergeschlossen dem Wahlvorsteher oder dessen Vertreter, der ihn sofort uneröffnet in die Wahlurne legt.

Wähler, welche durch körperliche Gebrechen verhindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und diesen dem Wahlvorsteher zu übergeben, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen.

Zum Wahlvorsteher ist ernannt: Herr Gemeinderat Gutbub, zu dessen Stellvertreter: Herr Gemeinderat Fehleisen. Wildbad, den 29. Mai 1903.

**Stadtschultheißenamt:**

gez. Böhner.

Jeden Dienstag und Freitag

sind sämtliche

## Gemüse

frisch auf dem Gemüse-Markt hier zu haben bei

**Frau Schaffner,**  
Gärtnerei Pforzheim.

### Große Auswahl

in den

neuesten Herren-Cravatten,  
Hemden, Kragen, Man-  
schetten, Vorhemden und  
Taschentücher

zu den billigsten Preisen

**Geschwister Freund.**

### Wahl zum deutschen Reichstag.

VII. Wahlkreis 143 Wahlbezirk

bestehend aus: Wildbad II, umfassend. Stadtteil und Wohnsitz links von der Gutz mit Christofshof, Grünhütte, Hochwiese, Häbermühle, Rothhäusle, Fehensjägsmühle, Nonnenmühl Kollwasser, Spollenhaus, Spollenmühle und Ziegehhütte.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Wahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstag am Dienstag den 16. Juni 1903

in dem hierzu bestimmten Wahllokal, dem

**Volkschulgebäude, Zimmer paterre links zu Wildbad** stattfindet, daß die Wahlhandlung vormittags 10 Uhr beginnt, ununterbrochen bis nachmittags 7 Uhr dauert und mit dem Schlage 7 Uhr geschlossen wird.

Nur diejenigen sind zur Teilnahme an der Wahl berechtigt, welche in die Wählerliste aufgenommen sind.

Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte, in eine Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel müssen von weißer Farbe und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein; sie sollen 9 zu 12 cm groß und von mittelstarkem Schreibpapier hergestellt sein. Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, muß sich schon vor dem Betreten des Wahllokals mit einem Stimmzettel versehen haben; er nimmt sodann im Wahllokal von der durch den Wahlvorstand in der Nähe des Eingangs zu den Absonderungsrichtungen aufgestellten Person einen abgestempelten Umschlag an sich, begiebt sich an den abgetrennten Nebentisch oder in den Nebenraum, wo er seinen Stimmzettel unbeobachtet in den Umschlag steckt, tritt an den Vorstandstisch und übergibt den den Stimmzettel enthaltenden Umschlag unvergeschlossen dem Wahlvorsteher oder dessen Vertreter, der ihn sofort uneröffnet in die Wahlurne legt.

Wähler, welche durch körperliche Gebrechen verhindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und diesen dem Wahlvorsteher zu übergeben, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen.

Zum Wahlvorsteher ist ernannt: Herr Gemeinderat Ehr. Brachhold zu dessen Stellvertreter: Herr Hofapotheker Dr. Mehger. Wildbad, den 29. Mai 1903

**Stadtschultheißenamt:**

gez. Böhner.

## Möbelhandlung

von

**Erhardt Reinhold**

Pforzheim. Westl. Karl-Friedrichstr. 96.  
empfiehlt sich zur Lieferung

**kompletter Aussteuern**

sowie einzelner Stücke in jeder Holz- und Stilart

und in jeder Preislage.

Lieferung kompl. Wirtschafts-Einrichtungen

Spiegel u. Stühle aller Art in großer Auswahl.



Gugnhäusen, Siegel, echte  
Malländer, Backsteine, Holz- u.  
Zinklöpfe, Heuz, Schüttel- u.  
Dunggabeln

in besten Qualitäten empfiehlt

Fr. Treiber.

## Drucksachen aller Art

werden schnell, sauber und billig ausgeführt in der

Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei.



## Die Rechnung

der evang. Kirchenpflege und der Diakonissenstation auf 1901/02 ist von der Aufsichtsbehörde genehmigt und liegt vom 7.—14. Juni zur Einsicht der evang. Gemeindeglieder auf meinem Amtszimmer auf.  
Stadtpfarrer Auch.

Rühmlichst bekannte  
**Stuttgarter Schinken u. Wurstwaren**

empfehlen  
**Carl Bayer**  
Königl. und Herzogl. Hoflieferant  
**Stuttgart.**

Direkter Versand an Hotels und Private.

Im  
**Maschinenstricken**  
jeder Art  
empfehlen sich  
**Emilie Beck.**  
Hühnerstelle.

Fertige  
**Strümpfe und Strumpflänge** sowie alle Sorten  
**Strickwolle**  
ist billig zu haben bei der Obigen.

**Kleesamen, Grassamen, Hafer u. Wicken**  
in bester Ware empfiehlt  
**Fr. Treiber.**

**Gutes Putztuch**  
empfehlen  
**J. F. Gutbus.**

## Kundschau.

Wie verlautet, wird der volksparteiliche Reichskandidat Herr Heimr. Schweichardt Kaufmann und Bürgerausschubmann in Tübingen sich den Wählern am Montag den 15. Juni 1903 in Wildbad vorstellen.

— Am Pfingstsonntag und Montag fand in Mannheim das Siebente badische Sängerbundfest statt. Vor 22 Jahren als in Mannheims Mauern zum ersten Male das badische Sängerbundfest abgehalten wurde. Damals und heute! Im Jahre 1881 ein primitiver Holzbau, welcher von der im vorhergegangenen Jahre im Schloßgarten — dem jetzigen Terrain des Stadtparkes — untergebrachten Pfalzgau-Gewerbe-Ausstellung stehen geblieben war, und heute der prunkvolle „Rosengarten“ als Feststätte! Welch' gewaltiger Unterschied! Es wurden 6000 Festkarten ausgegeben. Es waren vertreten beim ersten Wettgesang Konzert 24 Vereine, beim zweiten Wettgesang Konzert 26 Vereine zusammen 50 Vereine. Der Wettgesang fand am Sonntag statt, die Preisverteilung war Abends viertel 5 Uhr. — Es erhielten unter anderen Preis im Kunstgesang: 1. Preis Nr. 3 Freundschaft Pforzheim. Ersterwörter Volksgesang: 1. Preis Nr. 8 Sängerkreis Pforzheim 2. Preis Nr. 11 Erinnerung Pforzheim. Einfacher Volksgesang für Stadtvereine: 2. Preis Nr. 2 Sängerbund Dillstein. Volksgesang für Landvereine: 2. Preis Nr. 4 Harmonie Diellingen, Nr. 6 Liedertafel Büchbronn, Nr. 7 Freundschaft Brötzingen.

## Wilh. Treiber, Schuhmachermeister, Wildbad

hinter dem Hotel Klumpp. Herrengasse 17.  
empfehlen sein großes  
**Schuhwaren-Lager**

für Herren, Damen und Kinder.

Knopf- Schnür-  
Zug- u. Schnallen-  
stiefel in Kalbleder,  
Bog Gals u. Chevreau  
in allen Farben.

Feinste Ballschuhe,  
Gummigaloch u.  
Reischuhe, Jagd-  
Bergstiefel sowie Arbeitsstiefel, Lack u. Creme

zur Erhaltung und Verschönerung aller feiner Schuhwaren.  
Anfertigung nach Maß. Reparaturen prompt u. billig.



## Kohlensäure per Flasche M. 4.—.

empfehlen **G. Reinhardt, Hauptstr. 105.**  
Telefon Nr. 41.

## Calmbach.

## Gasth. z. Krone.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Export-Bier hell und dunkel aus der Brauerei Leo-Mühlacker, sowie vorzügl. Bürgerbräu in Flaschen. Reine Weine. Kaffee —

Reelle Bedienung. **Schöner neuerrichteter Saal.**

Es empfiehlt sich bestens

**Peter Baral.**

Telefon Nr. 69.

Stuttgart, 1. Juni. Am Samstag  
abend verschied nach langem schwerem Leiden  
Oberhofprediger Prälat v. Schwarzkopf. Der  
Verstorbene war erst seit ca. einem halben Jahre  
Oberhofprediger.

— Tübingen, 2. Juni. (Korresp.) Am  
Pfingstfest Morgen um 3 Uhr ertönten die  
Feueralarme; in dem bekannten Gasthof zum  
Lamm auf dem Marktplatz war im hintern Teil  
des Gebäudes ein ganz gefährlicher Brand aus-  
gebrochen, der sich nach kurzer Zeit auf das  
W. Bräuningsche Gebäude übertrug. Der  
Freiwilligen Feuerwehr harrete in dem eng ge-  
bauten Stadtteil eine schwierige Aufgabe. Der  
größte Teil der Gebäude, mit Ausnahme der  
Front gegen den Marktplatz, hat durch Feuer  
und Wasser so gelitten, daß sie abgetragen  
werden müssen. Auch das Bräuningsche Ge-  
bäude ist ruiniert, und der Laden unter den  
schwierigsten Verhältnissen fortgeführt werden.

— Ein schrecklicher Unglücksfall traf gestern  
Nachmittag den 13jährigen Sohn des Fuhrmann  
Haber. Derselbe wurde von einem ausschlagen-  
den Pferde so unglücklich an die Schläfe ge-  
troffen, daß die Hirnschale verletzt wurde. Ob-  
wohl der Knabe sofort in die chirurg. Klinik  
verbracht und eine Operation an ihm vor-  
genommen wurde, starb der Knabe heute früh.  
Den bedauernswerten Eltern, die erst diesen  
Winter ihres Obdachs durch Feuer beraubt  
wurden, wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Oberndorf, 1. Juni. Hier wurde ein  
verheirateter Mann von Alpirsbach gefänglich  
eingeliefert, der mit seiner 16 Jahre alten  
Tochter Umgang getrieben hat, welcher nicht  
ohne Folgen blieb.

Rottenburg, 1. Juni. Am 14. ds. Mts.  
wird in der neuen Turnhalle dahier der Be-  
zirkskriegertag abgehalten.

Horb, 1. Juni. Der Vater des Bahnhof-  
aufsehers Burkhardt hier, der auf Besuch bei  
seinem Sohne weilte, ist gestern in der benach-  
barten Gemeinde Nordstetten nach einem Spazier-  
in einem Gasthaus plötzlich an einem Herzschlag  
verschieden. — In der Gemeinde Ikenburg  
ist verfloffene Nacht gegen 2 Uhr ein frecher  
Bursche in das Rathaus und in die darin befind-  
liche Lehrerwohnung eingebrochen. Die Haus-  
bewohner wurden noch rechtzeitig wach und  
schlugen Lärm, worauf der unsaubere Geselle  
flüchtete. Möge es gelingen, diesen Guttedel  
ausfindig zu machen.

Heilbronn, 2. Juni. Der Bauernbund  
hat für den 3. Wahlkreis als Reichstagskandidaten  
den Redakteur Dr. Wolff-Stuttgart aufgestellt.

Weinsberg, 1. Juni. Kirichen. Gestern  
wurden hier die ersten reifen Kirichen gepflückt.  
Der Gesamtertrag wird unter einer mittleren  
Ernte zurückbleiben. — Weingärtner Haug hier  
fand schon blühende Trauben in seinem Weinberg.

Ehlingen, 30. Mai. Fleischauflschlag. Mit  
dem heutigen Tage tritt abermals ein Preis-  
auflschlag für das Kalbfleisch ein und zwar von  
75 auf 80 Pfg. per Pfund, Ochsenfleisch kostet  
74 Pfg., Rindfleisch und Schweinefleisch je 70 Pfg.  
und Hammelfleisch 60 und 70 Pfg.

Ebingen, 2. Juni. Am Neubau der  
Ott'schen Fabrik brach am Samstag das Gerüst  
an welchem der Aufzug befestigt war, wobei der  
in der Höhe von zwei Stockwerken beschäftigte  
Maurer Horn mit in die Tiefe gerissen wurde.  
Außer einem Beinbruch erlitt er auch eine schwere

Ein jüngeres

## Mädchen

wird zu  
**Kindern gesucht.**  
Gute Behandlung wird zugesichert.  
Näheres in der Expedition.

## Klavierstimmen

wird schnell und gut aus-  
geführt.  
Anmeldungen nimmt die  
Expedition d. Bl. entgegen.

## Walta-Kartoffeln

frisch eingetroffen bei  
Chr. Waff.

## Gesucht

wird tagsüber ein 14—16jähriges  
**Mädchen.**

Näheres in der Expedition.

## Niedertranz Wildbad.

heute abend  
halb 9 Uhr

## Singstunde.

im Lokal.  
Zahlreiches Erscheinen dringend  
notwendig.

Der Vorstand.

Erstklassige

## italienische

## Leghühner

empfehlen  
**A. Blumenthal,**  
Geflügelhdlg.

## Geld

Darlehne sofort an Je-  
den, jede Höhe coulant.  
**A. Löhöffel,**  
Berlin W 64 Rückpt.

Verletzung des Unterkiefers, welcher vollständig zerschmettert wurde, so daß der Unglücklichste in Lebensgefahr schwebt.

Gornhofen, O. A. Ravensburg, 31. Mai. Wie sich erst jetzt herausstellt, hat der vorgestrigte Hagel einen ganz bedeutenden Schaden angerichtet. Die Schloßen fielen in Größe von Haselnüssen und verwandelten die blühende Gegend in eine förmliche Winterlandschaft. Roggen und Gerste sind zu zwei Drittel vernichtet; auch die übrigen Getreidearten, die noch nicht im Sam sein, haben gelitten. Die Obstbäume sehen teilweise ganz zerfetzt aus. Mit Bangen sieht der Bauer der Heuernte entgegen, da der Futterausfall ganz bedeutend sein wird. Hopfen ist strichweise total vernichtet und muß frisch in Stand gesetzt werden.

Lindau, 30. Mai. Hier ist eine Typhus-Epidemie ausgebrochen. 9 Erkrankungen in der Garnison sind bereits bekannt geworden. Das Sanitätspersonal Lindaus ist von München aus verstärkt worden, ebenso ist der Korpsarzt des ersten bayer. Armeekorps hierher geeilt, um die nötigen Vorkehrungen gegen eine weitere Verbreitung der Epidemie selbst zu treffen.

Prinzessin Luise von Toskana wird, wie die Dresdener Neuesten Nachrichten melden, da sie sich entschieden weigerte, Aufenthalt in einem östreichischen Kloster zu nehmen, mitte Juni nach Gianove übersiedeln. Ihre neugeborene Tochter soll ihr bis zum 6. Lebensjahre verbleiben.

### Tages-Nachrichten.

Mannheim, 30. Mai. Heute wurden nicht weniger als 41 Brautpaare auf dem Standesamt getraut.

Honan, 1. Juni. Einbruch. Am Samstag abend viertel 11 Uhr wurden bei dem Metzger und Wirt Rübler „zum Einhorn“ in der Metzgerei ca. 100 Mark aus der Kasse entwendet. Als der That verdächtig, wurde der 25 Jahre alte Sohn des Gerbers Ruf verhaftet.

Die neue Aktiengesellschaft „Krupp“, in welche das alte Werk verwandelt worden ist, hat ein Kapital von 160 Millionen. Die Aktien sollen im Besitz der Familie Krupp bleiben; auf die Dauer geht dies natürlich nicht an, sondern durch Erbschaft und Heirat wird dies Kapital bald „unter die Leute kommen.“

Berlin, 31. Mai. Vom 3 — 5 Juni tagt hier die Delegiertenversammlung des 76000 Mitglieder umfassenden Gesamtverbandes der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands. Vertreter des Reichsamts des Innern, des Reichsmarineamts und des Versicherungsamts werden teilnehmen.

Berlin, 2. Juni. Die Welt am Montag meldet: Gestern Abend 9 Uhr explodierte in Grünau bei der Köpenickerbrücke ein über die Dahne fahrendes Mootorboot. Von den 8 Personen wurden 2 schwer und 1 leicht verletzt.

Luzern, 29. Mai. Bei einem gestern Abend von Alpnach aus unternommenen Besteigung des Pilatus ist Fräulein Julie D. aus Berlin von einer über 25 Meter hohen Felswand beim Kofegger-Einschnitt abgestürzt und als Leiche aufgefunden.

Wien, 29. Mai. Als Ort für die Generalversammlung der Vereinigung der Elektrizitätswerke im Jahre 1904 wurde Straßburg i. E. gewählt.

Fort de France, 30. Mai. Der Mont Pelée zeigt von neuem eine zunehmende Tätigkeit. Der Generalrat verlangt, daß der nördliche Teil der Insel geräumt werde.

Marokko. Der Bruder des Sultans soll infolge einer Vergiftung gestorben sein.

Die Buren in Mexiko. Für die Buren, die unter den Engländern nicht leben wollen, ist jetzt in Mexiko Land gekauft worden; sie sind schon unterwegs dahin, denn sie meinen: „Lieber unter Indianern, als unter Engländern wohnen!“

Newyork, 31. Mai. In Philadelphia sind 50 000 Textilarbeiter in den Streik getreten. Man erwartet, daß ihre Zahl auf 100 000 steigen wird.

Newyork, 30. Mai. In Kansas, Iowa und Oklahoma sind schwere Ueberschwemmungen eingetreten. Der entstandene Schaden beläuft sich auf Millionen Dollars. Auf einem weiten Gebiete sind die Saaten weggeschwemmt. In der tieferliegenden Gegend bei Desmoines wird der Verlust allein auf einhalb Millionen Dollars geschätzt. Der Eisenbahnverkehr ist gestört.

Die Chicago-Rock Island Pacific, die Union-Pacific und die Michigan Topela-Santa Fé-Bahn sind besonders betroffen.

Skavenshandel in Nordamerika. Neworleans, 30. Mai. Ein Riesenprozess ist gegen eine Anzahl geheimer Sklavenhändler u. Sklavenhalter in Alabama eingeleitet worden. Fünf der hervorragenden Einwohner, darunter 2 Richter, sind schon verhaftet worden. Reiche Großgrundbesitzer und Magistratspersonen sind die Hauptangeklagten. Die Neger wurden in großen Lagern zusammengehalten und mit Bluthunden gehezt und ausgepeitscht, wenn sie entflohen. Sie wurden schlimmer gehalten als in der alten Sklavereizeit. Die Sklavenhalter bestachen die Magistratspersonen und Richter so daß diese beide Augen zumachten. Aus den Lagern wurden die Sklaven einzeln auf Lebenszeit verkauft oder Truppweise auf eine Anzahl Jahre verpachtet. In vielen Fällen griff man zu dem Aushilfsmittel, unglückliche Neger auf falsche Aussagen hin von den bestochenen Richtern zu längeren Gefängnisstrafen verurteilen zu lassen, die dann auf dem „Snadenwege“ in die doppelte oder dreifache Zwangsarbeit verwandelt wurde. Zahlreiche weitere Verhaftungen werden erwartet. (Hamburger Fremdenbl.)

### Mittelstandspolitik des Bundes der Landwirte.

Ein interessantes Bild für den kleineren und mittleren Kaufmannsstand liefert ein Vorkommnis im 4. Wahlkreis (Böblingen, Leonberg, Maulbronn, Baihingen). Hier hat die Ortsgruppe des Bundes der Landwirte in G. alle möglichen Verbrauchsartikel wie Salz, Erdöl, Dochte etc. mit Umgehung der ortsansässigen Krämer en gros zur Verteilung an die Mitglieder eingekauft und zwar, was sich besonders hübsch macht, vom sozialdemokratischen Konsumverein in Pf. — also von einer der am meisten von diesen Mittelstandspolitikern gelästerten Einrichtung! Dabei ist der Ortsgruppe aber einmal ein hübscher Streich passiert. Als man das Erdöl austeilte und ein Glasballon absolut nicht voll werden wollte, merkte man zu spät, daß der Boden des Ballons defekt war: das Erdöl war in den Erdboden gesickert und damit der ganze Profit! In eben demselben Bezirk geniert sich ein Hauptsprecher des Bundes der Landwirte nicht, Butter und Schmalz so teuer als möglich zu verkaufen, für seine Diensthöfen aber benützt er das vom Bunde so heftig angefochtene amerikanische Kübelschmalz!

So sehen in Wirklichkeit diese Mittelstandsfreunde aus. Die Schilderung kann beliebig fortgesetzt werden!

7. Wahlkreis (Calw, Herrenberg, Nagold, Neuenbürg). Die landwirtschaftlichen Zölle des neuen Zolltarifs sind dem Herrn Schrempf noch nicht hoch genug. Nach dem „Calwer Wochenblatt“ sagte er in einer Wählerversammlung zu Ostelsheim: Der neue Zolltarif, welchen der verfloßene Reichstag ausgearbeitet habe, biete der Landwirtschaft durchaus nicht den erforderlichen Schutz gegen die wachsende Konkurrenz des Auslandes, weshalb er auch gegen denselben gestimmt habe. (Vergl. auch den Schluß unseres 3. Abschnitts zur Reichstagswahl 1903 D.R.). Das werden die Waldbauern, die ihr Mehl und Brot zu einem großen Teil kaufen müssen, mit großer Genugtuung hören.

### Für die Reichstagswahl 1903.

#### Vierter Abschnitt.

#### Der Zolltarif und der neue Reichstag

Das Ergebnis dieser Campagne ist nun, gesetzgeberisch betrachtet, abgeschlossen. Alle Agitationen und Deklamationen über das Vergangene sind völlig gegenstandslos und es ist Irrtum oder Lüge, wenn jetzt noch davon gesprochen wird, daß die Wahlen zum neuen Reichstage einen Einfluß auf den Zolltarif haben können, oder daß es der einen oder der anderen Partei gelingen könne, für einzelne Interessentengruppen noch besondere Vorteile herauszuschlagen. Das Zolltarifgesetz bestimmt endgültig, welche Zölle in Wirksamkeit treten, wenn Handelsverträge nicht zustande kommen. Die Eingehung von solchen Verträgen und die Festsetzung ihres Inhaltes aber ist, (abgesehen von den Minimalzöllen) verfassungsmäßiges Recht der Regierung,

d. h. des Reichskanzlers, welcher allein auch befugt ist, die bestehenden Handelsverträge zu kündigen, was bisher nicht geschehen ist, sondern, wie es scheint, erst erfolgen wird, nachdem die Verhandlungen über neue Verträge abgeschlossen sind. Der Reichstag hat verfassungsmäßig nur das Recht, den von der Regierung vorzulegenden Handelsvertrag im ganzen anzunehmen oder abzulehnen, und den neuen Reichstag wird daher nicht mehr der Zolltarif beschäftigen, sondern die Frage, ob Handelsverträge zu genehmigen sind oder nicht. Während die Agrarier die Handelsverträge bekämpfen, weil ihnen, die höchsten Zölle die liebsten sind, kündigt die Sozialdemokratie an, daß sie Handelsverträge deshalb verwerfen werde, weil die gebundenen Minimalzölle das Brot derart verteuern müßten, daß an eine Fortsetzung der industriellen Tätigkeit Deutschlands doch nicht zu denken sei. Die Sozialdemokratie glaubt durch Bekämpfung von Handelsverträgen die Regierung und die Agrarier nötigen zu können, nach Eintritt einer akuten Krisis zu niedrigeren Getreidezöllen zurückzukehren.

Die Volkspartei sucht demgegenüber zu retten, was zu retten ist.

Sie tritt mit voller Ueberzeugung für die Notwendigkeit von Handelsverträgen ein, und erwartet, obwohl angesichts der seitherigen Haltung der Regierung im höchsten Maße mißtrauisch, daß es gelingen wird, der Industrie und dem Handel die Möglichkeit zu geben, die schweren Wunden, welche die Erhöhung der Zölle dem Nationalwohlstande schlagen wird, zu heilen.

Die Reichsregierung erwartet von dem Universalhochschutzzoll eine beträchtliche Steigerung der Einnahmen. Nach dem Zentrumsantrag, dem auch die Sozialdemokraten beistimmen, soll der Nettomehrbetrag der Zölle für Roggen, Weizen, Vieh, Fleisch und Mehl für die Zwecke einer Witwen- und Waisenversorgung aufgespart werden; das soll ca. 54 Mill. im Jahr ergeben und bedeutet einen verschwindenden Fonds, der in keinem Verhältnis zu der Mehrbelastung der Arbeiterfamilien steht, abgesehen davon, ob ein solches Gesetz überhaupt zustande kommt. Weiterhin sollen vom Jahre 1910 ab die bisher in den Gemeinden erhobenen Steuern auf Getreide, Brot, Vieh und Fleisch in Wegfall kommen. Dieser Eingriff in die verfassungsrechtliche Stellung der Einzelstaaten hat auch die Zustimmung des Bundesrats gefunden: alles, um den aus guten Gründen gefährdeten Zolltarif unter Dach zu bringen, den Zolltarif, der nun nicht etwa in der Fassung der von den Nationalliberalen so warm besprochenen Regierungsvorlage, sondern mit den Erhöhungen, welche die teils agrarisch gefärbte, teils dem Großindustrialismus nahestehende Kommission gegen den Willen der schwächlich schwankenden Regierung durchgesetzt hat. Daß solch ein Tarif nur den Großen nützen kann, ergibt also schon seine Entstehungsgeschichte.

Ein Blick auf die einzelnen Tarifpositionen und ihre voraussichtliche Wirkung wird es bestätigen.

#### Getreidezoll.

Von den Einzelzöllen beanspruchen die Getreidezölle, insbesondere die Brotgetreidezölle mit Rücksicht auf die Volksernährung das größte Interesse. Die bisherigen Vertragspreise waren für Roggen und Weizen Mk. 3.50 (pro Doppelzentner) für Gerste Mk. 2.—, für Malz Mk. 3.60 und für Mehl Mk. 7.30. Für die vier Getreidearten Roggen, Weizen, Gerste und Hafer ist nun zunächst ein Minimalzoll und zwar von Mk. 5.— für Roggen und Hafer, von Mk. 5.50 für Weizen, von Mk. 3.— für Futtergerste und Mk. 4.— für Braugerste bestimmt, so daß also die Regierung unter diese Sätze nicht heruntergehen kann. Dagegen betragen die Zöllsätze, welche in Kraft treten, falls keine Handelsverträge zustande kommen, bei Weizen Mk. 7.50, bei den übrigen Getreidesorten Mk. 7.—.

Die Wirkung dieser Zölle auf Württemberg hat Minister Bischof im Mai 1900 dahin charakterisiert, daß der Zoll von Mk. 5.— das äußerste sei, was Württemberg ertragen könne. Württemberg braucht jährlich 2 300 000 Doppelzentner Getreide, welches es nicht selbst bauen kann. Der autonome Tarif würde für Württemberg eine Mehrbelastung von 10 Millionen bedeuten. Wenn man die Reden der agrarischen Führer

liest, so sollte man meinen, daß überhaupt nichts anderes von unseren Landwirten produziert und verkauft wird als Brotfrucht und als ob aus einer Steigerung des Ertragnisses dieses Teils des Landbaues alles Heil komme. In Württemberg entfallen aber nur 20 Prozent der Einnahmen der Landwirte auf Getreidebau, während das Vieh 40 Prozent der Einnahmen bringt. Es wird also wohl die Erhöhung des Zolls in erster Linie denjenigen Landwirten zugute kommen, welche in der Viehzucht noch zurück sind.

Dazu kommt, daß nachgewiesenermaßen Betriebe unter 5 Hektar fast kein oder wenig Getreide verkaufen können. In Deutschland sind von den ca. 5 1/2 Millionen landwirtschaftlichen Betrieben überhaupt 76 Prozent unter 2 Hektar, das sind etwa 14 876 000 Köpfe, Betriebe von 5—10 Hektar haben wir ca. 500 000, und dagegen 20 884 Betriebe von mehr als 500 Hektar. In Württemberg sind es ca. 306 000 landwirtschaftliche Betriebe und hievon 78 Proz. unter 5 Hektar.

### Verschiedenes.

**Italienerinvasion.** Im freiburgischen Oberrheinthal sind zur Zeit verschiedene größere Bauten im Betrieb die eine offiziell festgestellte Zahl von 2000 italienischen Arbeitern herbeigezogen haben, während am 1. D. j. 1900 die Bevölkerung des gesamten Oberrheinbezirks, von dem das Tal nur ein Teil ist, bloß 23,000 betrug. Das einzige Dorf Montbovon, das 1900 mit wenig über 600 Einwohnern figurierte, bietet jetzt etwa 1000 an der Bahnlinie Montreux-Berner Oberland beschäftigten braunen Arbeitern Obdach. In Broc, wo die Volkszählung von 1900 eine Bevölkerung von 650 Seelen ermittelte, finden heute an den Erweiterungsbauten der Milchchokoladefabrik Cailler 800 Italiener Beschäftigung und wohnen auch daselbst; dazu kommt noch das italienische ständige Personal der Fabrik. In anderen Dörfern finden sich Kolonien von 50—100 Italienern.

Eine uralte Dampfmaschine besitzen die Metall-Walzwerke von Co. Cufford und Sohn

zu Birmingham. Sie ist im Jahre 1767 gebaut und arbeitet nach Erklärungen der Firma mit weit größerer Betriebsparsamkeit als viele ihrer neueren Kolleginnen. Es handelt sich um eine Balanziermaschine. Die Kolbenstange war bis noch vor einem Jahr aus Eichenholz gefertigt und wurde erst neuerdings durch Eisen ersetzt. Mit Ausnahme der Einsetzung eines neuen Zylinders im Jahre 1902 arbeitet die Maschine heute eben so vorzüglich, wie bei ihrer Erbauung, seit welcher Zeit die Welt vier Generationen hat erstehen sehen. Nach ihrer jetzigen Beschaffenheit dürfte der Maschine noch eine lange Lebensdauer bevorstehen. D. W.

— Die Maiblumenprache. Bekanntlich enthält die Maiblume ein starkes Herzgift, das auch in der Arzneikunde benutzte Konvallarin. Im übrigen Sinne hat man dem duftenden Maiklößchen schon von Alters her eine starke Wirkung auf das menschliche Herz zugeschrieben, denn in vielen Gegenden gilt es seit undenklichen Zeiten als hervorragender Liebesbote. So ziehen im deutsch-belgischen Grenzbezirk die Burschen häufig schon am Samstag Abend in Flur und Wald, um die Nacht hindurch die Standplätze der zierlichen Blume abzusuchen und am Sonntag Morgen die Geliebte mit einem möglichst großen Strauß zu überraschen. In einzelnen Dörfern Frankreichs giebt es, wie das Journal des Debats schreibt, noch ein besonderes Maiblumenfest. Am ersten Sonntag des Mais zieht jung und alt hinaus zum Sammeln von Maiglößchen. Bei der Rückkehr werden Fenster, Tische u. s. w. mit den Blumen geschmückt, dann folgt ein fröhliches Mal und hierauf gehts zum Tanz, bei dem die Hauptrolle der Maiblume beginnt, Sämtlichen jungen Leute tragen einen Strauß, die jungen Mädchen am Nieder, die jungen Männer im Knopfloch. Wird eine Aufforderung zum Tanz angenommen, so wechseln beide Teile ihre Sträuße und tanzen den ganzen Abend zusammen. Früher wurde auf diese Weise sogar der Bund fürs ganze Leben geschlossen, wobei die Maiblumenprache allerdings etwas umständlicher war. Wollte ein

Bursche seine Liebe erklären, so erbat er sich von der Erlorenen eine Stecknadel und befestigte damit sein Sträußchen auf seiner linken Brustseite in die Herzgegend. Wurde die Nadel verweigert, so bedeutete dies einen Korb. Auch konnte die Werbung in der Weise erfolgen, daß der junge Mann ohne weiteres dem Mädchen seinen Strauß anbot. Nahm es diesen an und steckte ihn an seine Brust, oder seinen Gürtel, so gab es damit sein Jawort, steckte es ihn aber nicht an, so galt dies für ein Zeichen, daß es sich nur zum Tanze verpflichtete. Das Fallenlassen angebotener Maiblumen, bedeutete Gleichgültigkeit, das Treten auf die gefallenen Blumen Widerwillen und Verachtung.

— Die Frauen in der Astronomie. Die Himmelskunde hat auf das weibliche Geschlecht schon oft eine bedeutende Anziehungskraft ausgeübt. In Amerika, wo die Wissenschaft überhaupt in einem bei uns leider fast unbefangenen Grade von Privatleuten unterstützt wird hat sich die Astronomie der Beihilfe von reichen Damen besonders zu erfreuen gehabt. Hervorragende weibliche Astronomen giebt es jetzt innerhalb Europas wohl freilich nur in England, und diese Tatsache hat neuerdings dadurch einen Ausdruck gefunden, daß die Astronomische Gesellschaft in London wieder 2 Frauen zu ernannt hat. Ein ähnlicher Fall ist seit 50 oder 60 Jahren nicht vorgekommen. Im Anfang des 19. Jahrhunderts standen 3 Frauen in der Liste der Ehrenmitglieder dieser berühmten Gesellschaft, nämlich Fräulein Somerville, Frau Caroline Herschel, die vielbewunderte Gattin des großen Astronomen, und Frau Anne Sheepshank. Jetzt sind zu Ehrenmitgliedern ernannt Lady Huggens und Agnes Clerke. Erstere ist die Gattin des jetzigen Vorsitzenden der Royal Society und hat ihrem Mann die tatkräftigste und wertvollste Beihilfe in seinen genialen Untersuchungen auf dem Gebiete der Astrophysik geleistet; letztere ist Verfasserin einer ausgezeichneten Abhandlung über die Aufgaben der Astrophysik und vieler anderer wertvoller wissenschaftlicher Arbeiten.

## Die Blüte des Baguo.

Roman von Goron und Emilie Gautier.

15,

Nachdruck verboten.

Niemals hatte Saint Magloire eine solche Befriedigung am Wohlleben empfunden, einen solchen Eigenstolz und solches Glück über all den Lurus, der ihn umgab. Eine fast tierische Trunkenheit bemächtigte sich seiner.

„Ah, ah“, scherzte er. „Nr. 883 hat wirklich seinen Weg gemacht!“

Er steckte sich eine Davanna an, lehnte sich im Fauteuil zurück und folgte mit zerstreutem Blick den Ringelmölkchen, die in launigen Spiralen der Decke zustiegen.

Der Baron dachte nach. Ein ganzer Roman zog an ihm vorüber, eine Reihe wunderbarer Abenteuer, die zugleich der Feder ei es Balzac, eines Jules Verne und eines Gaborian würdig gewesen wären.

Gleichsam ein Zuschauer, wohnte er dem ganzen Drama dieser stürmischen und interessanten Existenz bei, in der Kühnheit und List nur in der außerordentlichen Glücksbegünstigung ihres Gleichen fanden.

Das erste Scenebild stellte die Badestadt Biarritz dar. Der in seinen Träumen nachhängende Mann sah in Biarritz in Gesellschaft eines herrlichen Geschöpfes, das seine zauberhaften Augen und großherrlichen Manieren bestochen, ein prächtiges Leben führen, bis er eines Tages, fröhlich und nichts ahnend, aus seinem Landauer steigend, von zwei Geheim-Polizisten verhaftet wurde — er, Gaston Rozen, der heutige Baron von Saint-Magloire.

In schärfster Bewachung brachte man ihn nach Paris, und nie wurde ein Gefangener schärfer bewacht. Seine kühne Flucht während seiner letzten Haft rechtfertigte die Voricht. Rozen begriff, daß er keine Aussicht hatte, der Strafe zu entgehen. Er sah sich ergeben und reuig und warf die ganze Schuld für sein Vergehen auf die schlechte Erziehung, die er genossen. Er weinte und klagte so meisterhaft, daß die Richter nicht das Maximum des Strafmaßes auf ihn anwandten. Und dann der Urteilspruch, die

Enterkerung auf der Insel de Ré, die Abreise der zur Zwangsarbeit Verurteilten auf einem militärischen Transportschiff, die Ueberfahrt im Zwischendeck, mitten unter hundert, die wie Tiere hinter eisernen Gittern eingepferchten Glenden, von Schutzwachen mit dem Gewehr im Arm bewacht. Die Ueberfahrt nach Cayenne. Dies alles zog am Auge des Barons vorüber. Ein Anflug von Jörn glänzte in seinen Augen, eine Falte teilte seine Stirne. Er sah jetzt Rozen, den lebhaften Gentleman, den gefeierten Don Juan in der schändlichen Sträflingskappe mit glattrasiertem Kopf, einen traurigen Angehörigen der rohen Truppe der Galeerensclaven, von den Wächtern gepeinigt, von den schändlichen Gefährten schief angesehen — weil sie ihn anfangs für einen postierenden Schauspieler hielten.

Und jeden Tag mußte er unter Aufsicht brutaler Wächter in der Hitze der Tropenzone sich zu den härtesten Verrichtungen demütigen; seine zarten und früher so wohlgeformten Hände trugen von der Arbeit Verletzungen davon, seine schöne Gesichtsfarbe wich einem dunklen Erdbraun. Als Rozen in Cayenne ankam, war seine bange Frage, wo man ihn unterbringen würde; er hatte gehofft, daß man ihn auf dem Festland ließe, wo das Leben der Sträflinge weniger hart und auch ein — Entkommen möglich war.

Die Strafkolonie Guyana teilt sich in mehrere Deportationsdistrikte: Cayenne, Couron und die Isles Salut. Die letzteren heißen Teufelsinsel, St. Josef und Königsinsel. Auf St. Josef und der Royale sind die gefährlichsten unverbesserlichen und „nahmhaften“ Verbrecher untergebracht, die bei ihrer Ausreise aus der Hauptstadt einer ganz besonderen Aufsicht empfohlen werden. Dort ist die Behandlung hart, die Aufsicht unerbitterlich und die Flucht eine Chimäre.

Rozen wurde nach der Königsinsel gebracht und unter der Nummer 883 eingeschrieben. Die Insel ist ziemlich groß, und auf ihr steht das Oberkommando. Einige niedrige Häuser rings um eine bescheidene Kirche dienen dem den Oberbefehl führenden Major und den höheren Beamten als Wohnungen; nahe diesen Häusergruppen steht das Krankenhaus, und jenseit des-

selben beginnen die Baracken, in denen die Sträflinge arbeiten und ihre Schlafstätten haben.

Nr. 883 ward schweigsam und finsterner Laune. . . eine wilde Wut ergriff ihn, im Spiel gegen die Gesellschaftsordnung verloren zu haben. Oft fragte er sich, ob es nicht besser sei, gleich zu enden, sich in das Meer zu werfen und den Haifischen zur Beute zu werden, die entlang der Küste ausspähten nach jenen Opfern, die ihnen das Hospital von Zeit zu Zeit spendete. Denn Begräbnisse giebt es auf diesen Inseln nicht, das Meer bildet die letzte Ruhestätte ihrer Bewohner. Doch die Selbstmordideen verließen ihn bald, in kurzer Frist lebte er sich in die neue Existenz ein — sein Assimilierungstalent siegte auch hier. Als geschickter Schauspieler markierte er den unterwürfigsten aller Gefangenen und gewann durch tausend kleine, flink erdachte Gefälligkeiten schnell das Vertrauen seiner Leidensgefährten. Die Wächter notierten ebenfalls 883 als eine gut Disciplin haltende Nummer. Eines Tages, als er die Sträflinge in Revue vor sich aufmarschieren ließ, ermutigte der Major Nr. 883 in dieser Haltung zu verbleiben, und deutete an, daß er ihm in zwei Jahren vielleicht eine Erleichterung des eisernen Regimes, unter dem er lebte, bewilligen werde.

Aber wenn er allein war, wenn alles um ihn schlief, dann beweinte Rozen, der Kopf in die Hände gestützt, seine Fehler und bedauerte, so viel Fähigkeit und Talent verschwendet zu haben, um schließlich in der Zwangsjacke eines Galeerensträflings zu enden.

Er rang die Hände, seine Augen bligten in grimmer Wut, wenn er sich sagte:

„D, ich werde meine Rache haben, und sie mir furchtbar sein. Zu was würden mir denn alle Kenntnisse, so viel Kühnheit und mein erfinderischer Geist nützen? Ich habe einen Fehler getan, bin ausgeglitten, gut. . . aber ich werde mich wieder erheben. Ich muß von hier fortkommen, und die Aktion wird nicht umsonst gewesen sein. Ich war zu jung. . . doch jetzt, jetzt will ich, daß sich mir alles beugt. . . ich will, daß die Mächtigen der Erde mit mir zählen.“

(Fortsetzung folgt.)